

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 44

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Antworten

Nein, ich sage nichts mehr, schwörte sich Peter Ballmer. Es hat keinen Sinn mehr, etwas zu sagen, in der heutigen Zeit. Alle wollen etwas sagen, meinen, sie müssten etwas sagen. Es würde lieber nicht so viel geredet, dann wäre manches besser.

Ist es nicht vornehmer, gar nichts zu sagen, zu schweigen?

Das wirkt erst noch klüger. Wer nichts sagt, ist der Gescheitere.

Da sass doch kürzlich sein Bürokollege, der Paul, während der Mittagspause in der Kantine ihm gegenüber, sage und schreibe fast eine Stunde lang, und sagte nichts, einfach nichts.

Nur an seiner Pfeife gesogen hat er. Und das sah so geistreich aus. Und er, Ballmer, war noch so blöd, ständig zu reden. Als er dann endlich den Bürokollegen fragte, ob er denn zu dieser Sache mit dem Computer nichts zu sagen hätte, da erdreistete der sich zu antworten: Was soll ich sagen, du hast ja schon alles gesagt, mein Lieber. Nicht einmal geräuspert hat er sich.

Und er, Ballmer, war sich ganz schön dumm vorgekommen.

Als sie sich verabschiedeten, hatte der Paul nur einen Satz gesagt, eben den: Was soll ich sagen, du hast ja schon alles gesagt, mein Lieber.

Die ganze Zeit sonst nur geschwiegen. Was für eine Konsequenz! sagte sich Ballmer, und unsicher: Was hat er sich dabei wohl gedacht? An diesem Tag, zu dieser Stunde, in diesem Augenblick, schwor sich Ballmer, ebenfalls nichts mehr zu sagen, wenigstens bei seinen Vereinskolegen, wenn wieder einmal diskutiert würde. Einfach schweigen wie der Paul.

Am Freitagabend war es soweit. Alle, die zum Kegelklub «Amititia» gehörten, trafen sich zu einer Besprechung. Ballmer hatte sich vorgenommen, diesmal nichts zu sagen. Aber schon nach ein paar Minuten fühlte er sich unbehaglich. Und als ihn einer fragte, was er denn zu den Finanzen zu sagen habe, da hielt er es nicht mehr aus.

Verständnis

Leider geben die meisten Politiker vor, die Welt zu verstehen. Das ist der furchtbare Irrtum, an dem die andern zu leiden haben.

Trendwende

An der Frankfurter Buchmesse war folgende Beobachtung zu machen: Um Kosten zu sparen, geben heute die Grossverlage die meisten ihrer Bücher in ähnlicher Ausstattung heraus wie früher die Kleinverlage; um überhaupt in die Buchhandlungen zu gelangen, geben gleichzeitig die Kleinverlage die meisten Bücher in ähnlicher Ausstattung heraus wie einst die Grossverlage.

Mahnung

Jetzt schon daran denken, was zu Weihnachten schenken. Wer nicht heute im Startloch steht, weiss nicht, wie die Zeit vergeht! Denn sind die Strassen erst erhellt, hilft nicht einmal das liebe Geld ...

Gemeinsamkeit

Die Wahrsager haben mit den Politikern eines gemein: sie rechnen alle mit der Vergesslichkeit der Leute.

Die grosse Stunde

Das Fernsehen tat so, als hätte es die Frau erfunden – und erst noch eine Bundesrätin. Zum Glück gibt es das Ei des Kolumbus – und der war ein Mann. So ist die Welt für viele wieder in Ordnung.

Kurz berichtet

SBB – Der Verwaltungsrat der SBB hat beschlossen, ab 1. Mai 1985 die Normaltarife um durchschnittlich 5 Prozent anzuheben. Nachdem im April 1983 die Tarife bereits um 10 Prozent verteuert wurden, sollen die Fahrpreise noch mehr Leute davon abschrecken, den Zug zu benutzen. Wie aus unbestätigten Quellen verlautet, zielt die Tarifpolitik der SBB auf eine weitere Herabsetzung der Benutzungsfrequenzen: Damit soll Rollmaterial frei werden, das als Occasionen auf dem

Wie eine Erleuchtung kam es über ihn: Du musst ja nichts sagen und kannst trotzdem etwas sagen. So sagte er schliesslich: Ja, ja.

Ballmer war erstaunt, fast erschrocken über die Wirkung, die er damit erzielte, mit diesem simplen ja, ja. Darum beschloss er auf der Stelle, nur noch ja, ja zu sagen, natürlich nicht bei seiner Frau, das war klar. Aber sonst, bei jeder Gelegenheit: nur ja, ja. Es wären gewiss alle sehr beeindruckt, so wie die Vereinskolegen.

Ein paar Tage später wurde er zum Chef gerufen. Ballmer konnte sich den Grund nicht ausdenken, er ging also unbeschwert. Der Chef war ein freundlicher Mensch.

Diesmal war alles anders. Der Chef wand sich in seinem Sessel, als würde ihn der Ischiasnerv plagen. Doch dann kam die Enthüllung, und Ballmer wurde klar, warum sich der Chef so gewunden hatte. Er, Ballmer, sollte entlassen werden.

Sehen Sie, sagte der Chef, es fällt mir wirklich nicht leicht, ich kann Ihnen nichts vorwerfen, überhaupt nichts. Es sind die Umstände, die schlechte Geschäftslage zwingt uns dazu, und Sie sind in der Buchhaltungsabteilung der einzige, der keine Kinder hat. Darauf wollten wir Rücksicht nehmen. Verstehen Sie das?

Nun wollte Ballmer mutig sein, den Trick einmal in einer solchen Lage anwenden, damit würde er den Chef ganz schön in die Enge treiben. Und was hätte er sonst sagen sollen?

Verstehen Sie das? wiederholte der Chef, leicht ungeduldig.

Ja, ja, sagte Ballmer.

Der Chef hielt ihm erleichtert die Hand hin, sagte: Wusste ich doch, dass Sie einsichtig sind.

Am Abend erzählte er den Vorfall seiner Frau.

Und was hast du ihm gesagt, diesem Kerl? fragte seine Frau.

Was hätte ich denn sagen sollen, sagte Ballmer; ja, ja, habe ich gesagt.

Du bist mir ein Trottel, sagte daraufhin seine Frau.

Ja, ja, entfuhr es Ballmer.

Lieben Sie das Gedränge in Läden und Geschäften?
Wenn nicht, sollten auch Sie Ihre

Weihnachtseinkäufe

in aller Ruhe erledigen. Wenn Sie Ihre Weihnachtseinkäufe vom Januar bis spätestens Ende Oktober tätigen, erhalten Sie gegen Vorweisung dieses Inserates keine

Super-Rabatte!

Pro Person und Einkauf kann leider nur ein Inserat akzeptiert werden.



internationalen Eisenbahnmarkt verkaufbar ist. Mit diesen Verkaufserlösen können gemäss einschlägiger Milchmädchenrechnungen die SBB-Defizite der nächsten Jahre erheblich gesenkt werden.

IES – Nach der Bundesrats-Ersatzwahl vom 2. Oktober wurde der Verlierer über seine Reaktion befragt. Als FDP-Präsident war Herr Hunziker stolz, dass seine Partei die erste Bundesrätin stellt. Als Aargauer bedauerte er, dass der Aargau, der seit 50 Jahren nicht mehr im Bundesrat vertre-

ten ist, dies auch jetzt nicht sein wird. Als «geschlagener» Kandidat war er vom Sieg der Frau Kopp überhaupt nicht überrascht.

Als Eidgenosse halte ich die vielfältigen Haltungen von Herrn Hunziker für diplomatisch, als Mitarbeiter des Nebelspalters für merkwürdig, und als Mensch bin ich davon überzeugt, dass hinter diesen vielfältigen Haltungen von Herrn Hunziker einzig und allein eine ganz und gar menschliche Regung steht, nämlich die verständliche Enttäuschung über die Nichtwahl.

Aus dem Papierkorb der SRG-Generaldirektion

Brühionn

Liebb/er Leon Schlupf,
Wie ich so eben in Erfahrung gebracht habe hatt
der Deutsche Buneskchanzler, anlässlich seines
kchürztlichen China Besuches als Gaschtgeschenk
einen vollschständig ausgerüsteden Tv-übertragungs-
Waagen überreicht. Ich gestadte mir, in alßer
Freundschaft dich auf diese tatsache aufmerk-
sahm zu machen, und verbinde es mit der Anschlu-
sfrage ob es unter den gegäbennen Umschständen
nicht fieleicht sinnvoll wäre Helmut Kohl
Zu einem Offiziellen Besuch der Eidgenossensc-
haft einzuladen da auch wir einen solchen
solchen Tv-übertragungs-Waagen gebrauchen kchön-
nten.? Ich würde mich über deine bahldige Antwort
freuen und verbleibe

mit freundlichen Grüßen
Leo Schürmann

(nach Dikchtat vereist)
gez. Eusebius Brösmeli

Eusebius Brösmeli

Gedanken während einer Eisenbahnfahrt

Der Fahrplan ist die Bibel derjenigen, die glauben, dass Pünktlichkeit ein Teil der Unsterblichkeit sei.

Wenn ich heute, als beinahe Fünfzigjähriger, aus dem Fenster des Eisenbahnwagens blicke, frage ich mich, was als Kind mich an der Landschaft so begeistert hat.

Eine Spinnwebe zwischen Sitz und Wand des Wagens, zitternd bei voller Fahrt und über die Weichen – was für eine ungeheure Erfahrung, dass der dünne Faden nicht reisst.

Vorbei an einer Zementfabrik: Die Vorahnung, wie schrecklich grau erst der Beton ist ...

Es gibt Eisenbahnstrecken, auf denen ich immer in die Vergangenheit fahre. Sie rückt jedesmal näher.

Die Häuser werden höher, je mehr sich der Zug dem Zentrum der Stadt nähert – was für eine wahnwitzige Idee, die Schatten übereinanderzulegen!

Eigentlich wurden die Eisenbahnen für die Städter gebaut, an den Dörfern fahren die Züge meist vorbei.

Auf jeder Reise fallen mir hierzulande die vielen Kirchtürme auf – wo ist denn der Glaube geblieben?

Schrebergärten in den Vorstädten: die verlogene Idylle vor dem Dschungel der Häuser.

Ein menschenleerer Vorortsbahnhof im Morgengrauen ist die Trostlosigkeit selbst.

Ankunft und Abfahrt sind Zwillinge; sie gehören zusammen, ob sie wollen oder nicht. Ich stehe manchmal zwischen ihnen und weiss nicht, für welchen ich mich entscheiden soll.

???

Auf die Frage, ob er alle seine Bücher selbst geschrieben habe, erklärte Heinz G. Konsalik anlässlich des Erscheinens seines hundertsten Romans: «Da ich es für die Aufgabe eines Schriftstellers halte, Bücher zu schreiben, erledige ich pro Tag fünf bis zehn Manuskriptseiten. Schon während ich an einem Buch arbeite, bildet sich die Idee für den nächsten Roman. Dass ich alle meine Werke selbst geschrieben habe, versteht sich wohl von selbst. Das merkt man ja nicht nur an den Themen, sondern auch am Stil. Ein anderer könnte solche Bücher gar nicht schreiben. Für mich ist es absolut wichtig, beinahe seriell Bücher zu publizieren, denn aus der Serie entsteht der Erfolg. Ausserdem haben natürlich die Konsaliksüchtigen ein Anrecht darauf, nach dem Verschlingen meines neuesten Romans in den Buchhandlungen bereits den nächsten zu finden. Ich hoffe für meine vielen Anhänger, dass meine Produktivität auch in Zukunft nicht nachlässt. Und für meinen Teil glaube ich, dass mich mein Erfolg der ersten hundert Bücher zum Weitermachen verpflichtet.»

NONSENS

Mein Herr, sagte die Dame, Sie haben eine Teufelslocke. Nein, das ist eine von Schiller, sagte der Herr.

Meine Dame, Sie gehen durch meine Träume, gestand der Herr. Ich hoffe, dass ich bald ankomme, erwiderte die Dame, meine Füsse schmerzen.

Was sagte doch Schmeling zu Goethe? Mensch, was wären wir ohne Faust!

Streiflicht

Vom 12. bis 14. Oktober fand in Luzern ein internationales Festival des Unterwasserfilms statt. Am 6. Oktober massen sich in Zürich die «Baumkletterer mit dem Kopf nach unten» sowie die «Einbeinrenner», wobei an diesem Sportanlass in der Disziplin des «Gartensonenschirmjonglierens auf der Stirn» ein Weltrekord erzielt wurde. Und am gleichen Tag fand in Oerlikon ein Bibelseminar zum Thema «Erfolgreiches Gebet» statt. Gemäss Inseraten bietet eine Firma in Baar für ein Leben lang mietfreie Ferienappartements und Ferienbungalows an, die Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee hingegen verkauft ganze Tage («Goldene Herbsttage») für nur 14 Franken. – Kein Wunder, dass heutzutage jene, die (noch) nicht spinnen, als Spinner bezeichnet werden.

Wussten Sie schon ...

- ... dass die Vernunfttehe eine Form des Menschenhandels ist?
- ... dass sich Boxer selten auf eigene Faust den Sieg aus dem Kopf schlagen?
- ... dass es bei Sitzstreiken keine Stehplätze gibt?
- ... dass Einbrecher gesund leben, weil sie nur arbeiten, wenn die Luft rein ist?
- ... dass mancher sein Gesicht verliert, sobald er seine Zähne zieht?
- ... dass bei Politikern ein gelegentlicher Ausrutscher nur die Flexibilität ihrer Standhaftigkeit beweist?
- ... dass in den meisten Theatern das Geld die Hauptrolle spielt?
- ... dass auch bei Marionetten alles wie am Schnürchen läuft?
- ... dass Festredner selten mit sich reden lassen?
- ... dass es Leute gibt, die sich im eigenen Schatten sonnen können?

Randbemerkung Unsere Zeit
liebt die Beschränkten.
Warum sonst
würde man uns
ständig in
die Schranken
weisen?